



Wahlen in Guatemala 2007

Sozialdemokrat Colom als Sieger: Wird er sich den informellen Machtgruppen entgegensetzen?

Dr. Helmut Kurth

- Am 9. September 2007 war die Bevölkerung Guatemalas aufgerufen ihren neuen Präsidenten zu wählen.
- Da kein Kandidat die absolute Mehrheit erreicht hat, kam es am 4. November 2007 zur Stichwahl zwischen dem Sozialdemokraten Alvaro Colom der Mitte-Links-Partei UNE und dem Ex-General Otto Pérez Monlina der rechtskonservativen Partei PP.
- Colom ist mit 53% als Sieger hervorgegangen. Wird es ihm gelingen die verfestigten oligarchischen Strukturen in Guatemala aufzubrechen?

Die Ausgangsbedingungen

Am 9. September waren 5,9 Millionen Guatemaltekinnen und Guatemalteken aufgerufen, ihren neuen Präsidenten und Vizepräsidenten sowie ihre Vertreter im Parlament und in den Gemeindevertretungen neu zu bestimmen. Über 50 Menschen, die für ein politisches Amt kandidierten oder als Wahlhelfer arbeiteten, hatten bis zu diesem Zeitpunkt aufgrund ihrer politischen Betätigung gewaltsam ihr Leben verloren - ein neuer Höchststand verglichen mit allen Wahlen seit dem Jahr 1985. Dieser traurige Rekord zeigt, dass die Parteien noch nicht als konsolidierte demokratische Institutionen gelten können, die zu einem fairen und friedlichen Wettbewerb bereit sind. Zudem lässt sich die Gewalt gegenüber Kandidaten und Parteigängern oftmals auch auf die Verbindungen zwischen Politik und organisiertem Verbrechen zurückführen. So bestimmten insbesondere in den grenznahen Gemeinden zu Mexiko und den Vororten der Hauptstadt straff organisierte Drogenbanden die Kandidatenauswahl für Parlament und Gemeinderäte. Deshalb traten in vielen Wahlkreisen andere Kandidaten erst

gar nicht zur Wahl an oder mussten auf ihre Kandidatur verzichten, da die erforderlichen Sicherheitsvorkehrungen nicht finanzierbar gewesen wären. Die Printmedien sowie Radio- und Fernsehstationen berichteten sehr ausführlich über die Kandidaten, deren politische Haltung und die jeweils aktuellen Umfrageergebnisse. Zudem wurde die Bevölkerung mehrfach über das Stimmabgabeverfahren informiert. Ein riesiges Heer von Wahlbeobachtern hatte schon Wochen vor den Wahlen im gesamten Lande Position bezogen, um Wahlumfeld, Wahlorganisation und Auszählungsverfahren zu überprüfen und zu bewerten.

Grundsätzlich zeichnet sich das guatemaltekeische Parteiensystem durch eine extrem hohe Volatilität, starke Fragmentierung, ausgeprägten Caudillismus und starke Wanderungsbewegungen zwischen den Parteien aus. So haben z.B. nach den Parlamentswahlen im Jahre 2003 30 % der Abgeordneten ihre Partei verlassen, um sich einer anderen oder neuen Partei anzuschließen oder als „Unab-

hängige“ die Legislaturperiode fortzusetzen. Dieses wenig konsolidierte Parteiensystem drückt sich auch in der hohen Zahl (21) eingeschriebener Parteien aus, von denen über 40 % noch nicht einmal länger als vier Jahre existieren. Neben der kurzen Lebensdauer ist ebenso charakteristisch für das Parteienbild, dass seit 1985 alle Parteien, die Präsidentschaftswahlen gewonnen hatten, in der Bedeutungslosigkeit versanken oder sogar ihre Auflösung bekannt geben mussten. Zunehmend deutlicher drückt sich das autoritätshörige und für trügerische Sirenenengesänge und Heilsbotschaften empfängliche konservative Wertebild eines beträchtlichen Teils der Gesellschaft in der wachsenden Mitgliedschaft in zahlreichen Sekten aus, die ihre Mitglieder in Parteien schleusen oder versuchen über eigene Parteien ihren Einfluss geltend zu machen. So gelang es seit 1985 zwei konservativen Sekten, ihre Kandidaten für das Präsidentschaftsamt durchzusetzen.

Neben der Wahl des Präsidenten waren die Wahlberechtigten aufgerufen über 158 Parlamentarier und 332 Bürgermeister und ihre Räte für die kommenden vier Jahre zu entscheiden. Für die Interessenvertreter der Wirtschaft und große Teile der Bevölkerung ist die Besetzung des Bürgermeisteramtes von höherer Bedeutung als die Wahl des Präsidenten.

Profil der Kandidaten und Parteien

Die Mehrheit der Bewerber für das Präsidentschafts- oder Vizepräsidentschaftsamt stammte aus dem Unternehmensektor, wovon wiederum einige Berufserfahrungen in öffentlichen Einrichtungen vorweisen konnten. Nur zwei Frauen waren als Kandidatinnen für diese Ämter bei der Wahlkommission eingetragen worden.

Die Unidad Nacional de Esperanza (UNE) trat mit dem 56-jährigen Unternehmer und Ingenieur Alvaro Colom Caballeros an, einer Person ohne Charisma und Überzeugungskraft, der sich bei diesen Wahlen bereits zum dritten Mal um das Präsidentschaftsamt bewarb. Während er im Jahre 1999 als Kandidat der von den ehemaligen Guerillaorganisationen gegründeten Partei Unidad Revolucionario Nacional (URNG) angetreten war, war er im Jahre 2003 Kandidat der zwischenzeitlich gegründeten Mitte-Links-Partei UNE, unterlag jedoch in der Stichwahl

gegen den als Mitte-Rechts-Kandidaten eingestuften Oscar Berger.

Colom, der auch Chef des Nationalen Friedensfonds war, charakterisiert sich selbst als "gebürtigen Sozialdemokraten" (Socialdemócrata de nacimiento). Auch die ihn tragende Partei UNE definiert sich als sozialdemokratisch und als Erbin der von sozialdemokratischen und christlich-sozialen Prinzipien inspirierten guatemaltekischen Reformregierungen zwischen 1944 und 1954. Das Bekenntnis zur Sozialdemokratie bleibt jedoch bisher eher rhetorisch und substanzlos, auch wenn sich UNE in ihrem Regierungsprogramm "Plan Nacional de Esperanza" ausführlich über sozialdemokratische Prinzipien und Postulate auslässt. UNE verspricht u.a. eine Verbesserung von Gesundheits- und Bildungswesen und den Ausbau der Sozialversicherung. Zudem soll die Wirtschaft reaktiviert und modernisiert werden. Zwar benennt auch Colom die Bekämpfung der exzessiven Gewaltkriminalität als eine seiner wichtigsten Aufgaben, weist jedoch auch darauf hin, dass dafür nicht nur Repression, sondern auch Armutsbekämpfung erforderlich ist.

Neben der eher zum Mitte-Links Spektrum zählenden UNE war das politisch linke Feld mit der Partei Encuentro por Guatemala (EG) und der bekannten indigenen Friedensnobelpreisträgerin Rigoberta Menchú vertreten. In ihrem Wahlkampf warb Frau Menchú für ein zukünftiges Guatemala ohne ethnische Diskriminierung und Korruption und griff all jene Kandidaten scharf an, die hiermit in Verbindung gebracht werden konnten. Bedauerlicherweise mussten einige Helfer und Kandidaten der Partei ihr Engagement mit ihrem Leben bezahlen. Eigene Kandidaten wurden auch von der aus der Guerilla hervorgegangenen Parteien URNG und Alianza Nueva Nación (ANN) aufgestellt.

Das auf einem Mitte-Rechts-Bündnis Gran Alianza Nacional (GANAN) basierende Regierungslager stellte den temperamentvollen Alejandro Giammattei als ihren Kandidaten auf. Neben der Fortsetzung der Politik des scheidenden Staatschefs Oscar Berger versprach Giammattei der organisierten Kriminalität entschieden den Kampf anzusagen. Als ehemaliger Gefängnisdirektor, der einen Gefängnisaufstand des organisierten Verbrechens in Guatemala-Stadt erfolgreich niedergeschlagen hatte, genießt er den Ruf, die innere Sicherheit tatkräftiger und glaubhafter

als andere Kandidaten gewährleisten zu können. Der politischen Mitte ist auch der Universitätsrektor Eduardo Sugar Cofiño als Kandidat der Partei Centro de Acción Social (CASA) zuzurechnen. Allerdings konzentriert sich sein Bekanntheitsgrad im Wesentlichen auf die urbanen Zentren.

Kandidat des rechtskonservativen Lagers war der Ex-General Otto Pérez Molina, der zwar für die zahlreichen Menschenrechtsverletzungen während des Bürgerkrieges mitverantwortlich ist, die Regierungsseite aber auch bei den Friedensverhandlungen mit der Guerilla in den Jahren 1993 - 96 vertreten hatte und sich deshalb gern als "Friedensgeneral" tituliert. Er nahm mit seiner Partei Partido Patriota (PP) als Erster den Wahlkampf unter dem Slogan „Harte Hand“ und mit dem Versprechen auf, die Strukturen des organisierten Verbrechens zu zerschlagen, die Jugendbanden (Maras) zu bekämpfen und den Drogenhandel einzudämmen. Um diese Ziele zu erreichen, sollen Polizei und Militär verstärkt und die seit 2001 ausgesetzte Todesstrafe wieder eingeführt werden. Auch soll zur Bekämpfung der Kriminalität das Militär eingesetzt werden. Selbst die Einschränkung der Verfassung wird nicht ausgeschlossen.

Erneut kandidierte auch der mittlerweile 81 Jahre alte Ex-Diktator und Sektenführer General Efraín Ríos Montt mit seiner Partei Frente Republicano Guatemalteco (FRG) für einen Sitz im Parlament. Dem General werden genozidartige Massaker an der Maya-Bevölkerung in den 1980er Jahren zur Last gelegt.

Das Ergebnis der Wahlen vom 9. September

Im Gegensatz zum blutigen Verlauf des Wahlkampfes verlief der Wahltag ruhig. Sowohl die guatemalteckische Presse als auch die zahlreichen lokalen und internationalen Wahlhelfer und -beobachter haben entscheidend für einen geordneten Ablauf der Wahlen gesorgt. Nur vereinzelt kam es zu Störungen. Da die Regierung die Zahl der Wahllokale um 4871 erhöht hatte, nahm erwartungsgemäß die Wahlbeteiligung mit 60 % um 2,3 % zu. Besonders in den entlegenen ländlichen Gebieten machten die Wählerinnen und Wähler von dieser neuen Möglichkeit Gebrauch, während in der Hauptstadt die Stimmenabgabe mit knapp 53 % weit unter dem Landesdurchschnitt blieb.

Die Auszählung der Stimmen ergab für Colom 28 % und für Pérez von der PP 24.%. Damit konnte die UNE gegenüber den Wahlen im Jahr 2003 um 2 % zulegen. Dieser Zuwachs ist ausschließlich Stimmengewinnen in ruralen Gebieten des Landes zu verdanken, denn in der Hauptstadt und deren Umland musste die UNE Verluste von durchschnittlich 9 % hinnehmen. Die PP gewann dagegen nur in drei der insgesamt 21 Departments die Oberhand. Giammattei von der Partei GANA landete mit rund 17 % auf Platz drei, was vor allem auf den Sieg in der Hauptstadt zurückzuführen ist. Auf den weiteren Plätzen folgten die Kandidaten von CASA und der in mehreren ländlichen Gebieten stark vertretenen Partei des Sektenführers und ehemaligen Diktators Ríos Montt mit je 7 %. Montt konnte damit einen erneuten Einzug als Abgeordneter in den Kongress erreichen und seine Immunität bedauerlicherweise aufrechterhalten. Nach guatemalteckischer Gesetzeslage kann er trotz zweier ausstehender Prozesse vier weitere Jahre nicht rechtlich belangt werden.

Eine herbe Enttäuschung war das Wahlergebnis für EG und ihre Kandidatin Rigoberta Menchú. Dass die Partei überhaupt 3 % der Stimmen erreichte und so zumindest mit 4 Abgeordneten im Parlament vertreten sein wird, ist eher der engagierten und bekannten EG-Vorsitzenden Nineth Montenegro als der Präsidentschaftskandidatin Menchú zu verdanken. Der sehr späte Eintritt in den Wahlkampf, die äußerst geringen finanziellen Mittel und die politische Unerfahrenheit dürften Gründe für das magere Wahlergebnis gewesen sein. Menchú war somit die große Verliererin der Wahlen. Obwohl sie zur größten Maya-Gruppe, den K'iche', gehört, konnte sie nur in äußerst begrenztem Umfang deren Stimmen für sich gewinnen. Selbst in ihrer eigenen Geburtsstadt bekam sie nur 2,3 % der Stimmen. Dies zeigt deutlich, dass in Guatemala ein „voto indígena“, basierend auf einer geeinten politischen Identität und Bewegung der indigenen Bevölkerung, nicht existiert.

Für die übrigen linken Parteien, die URNG und die ANN wurden die Wahlen zu einem wahren Desaster. Die Aufstellung von ehemaligen Guerillaführern der 1960er Jahre für das Präsidentschaftsamt sowie die extreme interne Zerrissenheit führten zu einem katastrophalen Wahlergebnis. Nur durch die Existenz zweier ländlicher Hochburgen ist der Einzug von zwei Abgeordneten der URNG erreicht worden. Auch die Democracia Cristiana Guatemalteca

(DC), die noch 1985 den Präsidenten stellen konnte, blieb unter der 1 %-Marke.

Das Ergebnis der Stichwahl: „Sozialdemokratie“ siegt über „Harte Hand“

Da weder Colom noch Pérez die absolute Mehrheit erreichten, war eine Stichwahl zwischen den beiden Kandidaten mit den höchsten Stimmanteilen erforderlich geworden, die von der Obersten Wahlbehörde auf den 4. November 2007 festgesetzt wurde. In dieser zweiten Wahlrunde musste der Wahlsieger nach dem im Jahre 2006 reformierten Wahlgesetz mindestens 50 % plus 1 Stimme der gültigen Stimmen erreichen.

Beide Kandidaten nutzten die Zeit bis zum zweiten Wahltermin zur Imageverbesserung und um die erlittenen Verluste im ersten Wahlgang durch gezielte lokale Kampagnen wettzumachen. Bedauerlich war, dass für diese Wahlrunde der Beraterstab der Kandidaten Ziel und Opfer krimineller Banden wurde. So erhielt der Chef des Wahlkampfstrategie-Teams der UNE, José Carlos Marroquin, aus dem eigenen politischen Umfeld mehrfach Morddrohungen, so dass er sich gezwungen sah, mit seiner Familie in den USA um Asyl zu bitten. Pérez hatte sogar den Tod von drei Personen, eines persönlichen Assistenten, der Sekretärin der Fraktion und einer Sicherheitskraft zu beklagen. Vizepräsident Eduardo Stein kommentierte diese Vorfälle mit der Mahnung „wenn wir hier keine Änderungen herbeiführen, verwandeln wir uns in einen Drogen-Staat“.

Die Wahlbeteiligung betrug in diesem zweiten Wahlgang 48 % und lag somit wenige Prozentpunkte über dem Ergebnis der Wahlen in 2003. Dabei fielen auf Alvaro Colom 53 %, während sein Kontrahent Pérez nur 47 % für sich verbuchen konnte. Entscheidend für diesen Sieg Coloms waren seine größeren Zugewinne in 21 der 22 Departments. Nur ein Department musste er an seinen politischen Gegner abgeben. In der Hauptstadt bot sich dagegen ein völlig anderes Bild. Hier lag die Wahlbeteiligung um 10 % höher als im übrigen Landesdurchschnitt. Dies dürfte ausschlaggebend dafür gewesen sein, dass Pérez gegenüber Colom 12 % zulegen konnte. Das erste Mal in der Geschichte Guatemalas hat somit ein Präsidentschaftskandidat eine Wahl nicht über eine Stimmenmehrheit in der Hauptstadt, in der rund 25 % der Wahlberechtigten leben, gewonnen.

Ausblick

Die sehr heterogene Zusammensetzung der UNE könnte - wie schon in der vergangenen Legislaturperiode - zum wachsenden Problem werden, falls es der Partei zukünftig nicht besser gelingt konsistente einheitliche politische Positionen zu entwickeln und mehr Geschlossenheit zu zeigen. Daneben bleibt abzuwarten, ob der sehr kleine sozialdemokratische Flügel innerhalb des Parlaments und der Regierung seinen Einfluss erweitern kann. Die Anhängerschaft der UNE rekrutiert sich auf der Führungsebene hauptsächlich aus der Mittelschicht. Deshalb sind Zweifel angebracht, dass es dieser Führungsriege, die zum großen Teil nur über geringe praktische politische Erfahrungen verfügt, gelingt, die verfestigten oligarchischen Strukturen aufzubrechen.

Die Besetzung der Ministerien und weiteren staatlichen Einrichtungen werden Aufschluss darüber geben ob, wie so häufig in der Vergangenheit, Ämter an die eigensüchtigen Interessengruppen vergeben werden, die den Wahlkampf finanziert hatten, oder aber eine Politik im Interesse der Bevölkerungsmehrheit verfolgt werden soll. Schwierig wird es für den Wahlsieger Colom werden, die notwendigen Mehrheiten im Parlament zu bekommen, da die UNE nur über 51 der 158 Sitze verfügt. Hier ist zu hoffen, dass es über die erforderliche Sachdiskussion zu akzeptablen und tragfähigen Kompromissen mit den Parlamentariern der übrigen Parteien kommt. Sehr positiv ist der Wahlsieg von Colom innerhalb der zentralamerikanischen Linken aufgenommen worden, so dass mit einer Stärkung des gesamten linken Spektrums zu rechnen ist.

Kontakt in Deutschland:

Jana Zitzler
Friedrich-Ebert-Stiftung
IEZ/Lateinamerika und Karibik
Godesberger Allee 149
53175 Bonn

Tel. 0228/883-533
Fax: 0228/883-404
E-Mail: Jana.Zitzler@fes.de